

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

22.9.1943 (No. 222)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956973)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld, Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzettelgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigepremialschluß am Vortage des Erscheinens

Folge 222

Mittwoch, 22. September 1943

Ausgabe I

Postverlagsort Aurich

Starker Schlag für die feindliche Führung

Neben zahlreichen Kriegsschiffen rund 700 000 BRT. der Handelsflotte des Gegners vor Salerno getroffen

Erdtruppe fühlbar entlastet

1) P.R., 21. September.

Heute sind es zehn Tage, daß deutsche Luftstreitkräfte und Flakartillerie gegen einen vielfach überlegenen Feind in der breiten grünen Bucht von Salerno gemeinsam mit den deutschen Erdtruppen kämpfen. Sie nahmen den schweren Kampf mit jener Zähigkeit und Verbissenheit auf, die sie seit Jahr und Tag in diesem großen Ringen und zuletzt bei der Verteidigung Siziliens auszeichneten. Wieder einmal gab ihnen der Erfolg recht. Starke Teile der anglo-amerikanischen Handelstonnage und zahlreiche Einheiten der Kriegsmarine wurden versenkt oder schwer angeschlagen, daß sie für die unmittelbare Weiterverfolgung ausfallen. Rund 700 000 BRT. der Handelsflotte wurden getroffen, ferner mehrere Kreuzer und Zerstörer und viele Landungsboote. Nach dem Überlauf von Sizilien mit 300 000 versenkten und 200 000 BRT. beschädigten Schiffsraumes ein nunmehr starker und wahrscheinlich sehr ernster Schlag für die feindliche Führung!

Das ist der Verlauf des zehntägigen Kampfes. Eine lange Kette schwerer Einsätze unserer fliegenden Verbände, bei Tag und bei Nacht, über einem Seegebiet und Landkopf, der mit einem überaus starken Flakgürtel gegen unsere Angriffe aus der Luft verteidigt wurde. Größte Schlachtschiffe, modernste Kreuzer und Zerstörer, schwere, mittlere und leichte Batterien am Landkopf legten einen Feuergürtel um das Landungsunternehmen, der nur mit größter Kaltblütigkeit, mit Mut und Können zu durchbrechen war. Die deutschen Luftstreitkräfte haben unter geschickter Ausnutzung aller Lagen ihre Angriffe in Hunderten von Einsätzen erfolgreich geflogen und damit der auf der Erde kämpfenden Truppe fühlbare Entlastung gebracht. Keine Nacht ist vergangen, ohne Antritt unserer Kampfflugzeuge, die bei fahlem Mondlicht die Schiffsziele ausmachten und im Sturz bombardierten. Erfolgreich wurde ihre Aufgabe nur durch die Tatsache, daß der Golf von Salerno eine einzige große Schiffsansammlung darstellte. Teilweise lagen über hundert Handelsschiffe gleichzeitig dort, Frachter, Transporter und Tanker, außer den vielen kleineren Landungsbooten und Schiffen. Aber, wie schon erwähnt abgeschirmt mit zahllosen und modernsten Mitteln der Luftabwehr. Trotzdem der stolze Kampferfolg von fast 700 000 BRT. beschädigten und teilweise versenkten Schiffsraumes!

Die Männer, die jene Nachtangriffe durchgeführt haben, wissen um die Schwere jedes einzelnen Fluges. Trotzdem brennende Fackeln im Meer, glühende Tanker, aufgerissene Bordwände von Schiffstypen aller Art, Explosionsen auf Transportern und Frachtern, Treffern auf Landungsbooten und Detonationen auf Munitionsschiffen. Das ist das Ergebnis unserer Kampfflieger in den letzten zehn Nächten. Vor schweren Aufgaben standen immer wieder die Luftkräfte, die das Ergebnis täglich im Bild festzuhalten hatten, das jetzt vorliegt.

Noch immer lag die heiße südliche Sonne über der grünlich verstaubten und teilweise verbrannten Landschaft. Die ungewöhnlichen Hitzegrade in diesem September erschwerten zusätzlich jeden Einsatz. In zahl-

losen Luftkämpfen schossen unsere Jagdgeschwader 41 Flugzeuge ab, davon mehrere mehrmotorige Bomber. Dankbar werden die Erdtruppen den Schlachtliegern und Jägern sein, die eine große Zahl von Beobachtungsbalonen über dem Golf abhießen, von denen der Gegner das Feuer der Schlachtschiffe und Kreuzer auf dem Landungstreifen lenkt. Oft fehlt diesen großen Einheiten nach dem Abbruch der Ballone jegliches Feuervormando, und manche Salve mag Läden in die eigenen Reihen der anglo-amerikanischen Truppen gerissen haben. Mit den Erdtruppen kämpften um die Erde von Salerno zahlreiche Batterien der Flakartillerie. Aus günstigen Positionen heraus versenkten sie im direkten Beschuß einen Kreuzer, einen Zerstörer und einen Transporter, schossen einen zweiten großen Transporter in Brand. Ihre Granaten rissen darüber hinaus tiefe Läden in die landenden Truppenteile.

So wurde der Golf von Salerno Ziel eines unserer konzentrierten Luftangriffe im bisherigen Mittelmeerkrieg. Massierte Luftangriffe, immer wieder vorgetragen, Jagdvorstöße und

Tiefangriffe und pausenlose Luftalarme in den Nächten beim Feind trugen stark dazu bei, daß die Anglo-Amerikaner nur langsam Boden gewinnen konnten, teilweise wieder verloren und noch heute, nach zehn Tagen, an manchen Stellen um die Anfangspositionen kämpfen. Erst die kommenden Wochen werden den wahren Charakter der deutschen Luftfolge zeigen, die in der Zerschlagung so hoher Handels- und Kriegsschiff-tonnage gipfeln. Fast 700 000 BRT. verlor hier der Gegner, verloren die Anglo-Amerikaner hier wichtiges Kriegsmaterial in großen Mengen, Brennstoff und Munition. Auf zerstörten Kollfeldern mußte gestartet werden, in zerstörte Horste zurückgelandet werden. Es gibt hier keinen Ort mehr, der nicht von feindlichen Verbänden mehrmals schwer ungedrückt wurde. Und dennoch wurde hier bei Salerno wieder einmal das Unmögliche möglich. Allen feindlichen Masseneinsätzen seiner überlegenen Luftstreitkräfte zum Trotz erwarben sich die deutschen Kampf-, Jagd- und Schlachtfliegerverbände in unverwundlichem Draufgängerturn neue Lorbeeren.

Kriegsbericht Lothar Reismüller.

Abschied von Sardinien

Von Kriegsbericht Dr. Gustav Fochler

1) P.R. Der Entschluß Deutschlands, seinem italienischen Bundesgenossen nicht nur alle wirtschaftlichen, sondern trotz der gewaltigen Anforderungen der 3000 Kilometer langen Ostfront auch jede nur mögliche militärische Unterstützung angedeihen zu lassen, zeigte sich schon seinerzeit bei der Entsendung deutscher Elitetruppen nach Afrika und, als es notwendig erschien auch besser Divisionen nach den Inselbunkern im Zentralen Mittelmeer, nach Sizilien, Sardinien und Korsika.

Genau so wie die deutschen Truppen seit Beginn der Kämpfe auf Sizilien und insbesondere seit dem 25. Juli fast allein die Last des Kampfes trugen, so war auch der deutsche Soldat auf Sardinien bereit, sich jeden feindlichen Landungsversuch im Verein mit den italienischen Armeekorps entgegenzustellen. Auch nach dem schmachvollen Dolchstoß gegen Mussolini seitens Badoglio, zog Deutschland seine Truppen nicht von diesem Außenposten zurück, sondern war entschlossen, über seine vertraglichen Verpflichtungen hinaus seine militärische Kraft für den Schutz Italiens einzusetzen. Erst der Verrat der Regierung Badoglio und die daraus entstehenden Konsequenzen bewogen die deutsche Führung, ihre Kräfte nunmehr nach eigenem Gutdünken zu konzentrieren und die deutschen Einheiten aus dem jetzt für die Verteidigung der Südhälfte des Festlandes viel zu entfernt gelegenen, über See schwer erreichbaren Sardinien zurückzuführen.

Seitdem im Frühjahr die ersten deutschen Truppen auf Sardinien an Land gegangen waren, war das Verhältnis zur Bevölkerung dieser eigenartigen Insel immer herzlicher geworden. Es wurde auch durch die Ereignisse vom 25. Juli in keiner Weise gestört. Der deutsche Soldat erkannte gar bald, daß er es hier in vieler Hinsicht mit ganz anderen klimatischen und landschaftlichen Bedingungen und bedürftigsten politischen Gegebenheiten zu tun hatte, als auf dem Festland Italiens. Wohl sah er in der Natur ein liebliches Gepräge, aber es war ungleich herber als etwa in den üppigen sizilianischen Küstentälern. Zwar war der auf Sardinien eingesezte deutsche Soldat von Afrika, von Süditalien oder von der südlichen Ostfront her große Hitze gewohnt, aber noch nie hatte er eine so grauenhaft feuchte Schwüle empfunden wie etwa in den Niederungen im Südwesten der Insel. Anstrengende Uebungsmärsche führten ihn durch feberbrütende Ebenen und über kahle, kaum bedeckte Hochebenen, deren sonnenglühendes Gestein man kaum mit der bloßen Hand berühren konnte. Auf den Landmärschen lernte er manch merkwürdige Kulturdenkmäler und nicht zuletzt die blattumrankten phönizischen Wachtürme kennen. Wenn deutsche Soldaten in ein Dorf kamen, so verließ die Bevölkerung ihre Felder und eilte, nicht selten zu dritt auf einen Esel oder Maultier reitend, hinzu, bot Eier und Tomaten an, lud zu einem köstlichen Hammel- oder Schweinebraten ein und kredenzte den ein wenig lauren, aber trefflichen sardinischen Landwein und reichlich ihnen herrliches Weißbrot.

Die Truppenärzte führten einen hartnäckigen, aber erfolgreichen Kampf gegen die weit verbreitete Malaria und vermochten, vor allem mit Hilfe von Atebrin, im wesentlichen den Gesundheitszustand der Truppe zu erhalten. Die auf Sizilien eingesezten Verbände wurden nach ihrer Neuaufstellung und der Zuführung der ruhmvollen Tradition einer deutschen Afrika-Division auf unerbittlichem sardinischen Boden zu einer entschlossenen Einheit ausmengengetrieben. Afrikakämpfer und Männer aus der Hölle von Stalingrad ergaben das eiserne Grundgerüst.

Als der Verrat Badoglios bekannt wurde, befanden sich deutsche und italienische Offiziere gerade bei einem Planspiel der deutschen Einheiten: Schwirrende Uebungseinsätze. Die Erbitterung der deutschen Soldaten war groß, die Haltung der italienischen Offiziere und Mannschaften unterschiedlich. Ein Großteil der italienischen Verbände verbarste zunächst unerschrocken und stellte sich dann auf die Seite Badoglios. Viele italienische Soldaten und Offiziere jedoch, insbesondere aber jene hervorragend ausgebildete und aus freiwilligen bestehenden Fallschirmjägertruppen, zogen von den deutschen Truppen über. Die Fallschirmjäger bewiesen auch später ihre Einlabereitschaft bei der Besetzung italienischer Schiffe und Befestigungsanlagen an der Südnike Korsikas.

Der deutschen Führung auf Sardinien oblag nun die schwierige und heiße Lage, die Verbände quer durch die Insel nach Norden und schließlich nach Korsika zu überführen. Sollte

Emigrantenkügel nur Zielscheiben des Spottes

Fernab jeder politischen Wirklichkeit — Lächerliche Streitereien um Hirngespinnste

Drahtbericht unseres A.-M.-Vertreters

otz. Budapest, 22. September.

Die Bedeutungslosigkeit der Emigrantenkügel wird immer deutlicher. Seit der Enthüllung der Massenmorde von Kármán und der Beseitigung Sikorskis kann man zum Beispiel in der Weltpresse über die polnische Emigranten-„Regierung“ nur noch dann etwas lesen, wenn es einem Beamten des Moskauer Volkstommissariats für Außenpolitik einmal einfällt, den polnischen Flüchtlingsklub sozusagen als Stiefelabwischer zu benutzen und ihn in einer Erklärung zu verhöhnen, was dann von einer gewissen neutralen Presse mit großer Begeisterung aufgegriffen wird.

Einem ähnlichen Schicksal geht auch die „Regierung“ des jugoslawischen „Königs“ Peter entgegen. England hielt es für richtig, diese Klique endgültig abgewirtschafteter Balkanpolitiker aus London zu entfernen und nach Kairo zu bringen. Man hat diesen Umzug zwar durch die Begründung schmachtet zu machen versucht, in Kairo seien die Emigranten ihrem Vaterlande näher. In Wirklichkeit aber hat man im Londoner Außenamt sichtlich keine

Luft mehr, sich mit den kleinen Sorgen dieser lästigen Verbündeten zu befassen. Ihre Bedeutungslosigkeit liegt allzu offen vor aller Augen. Daher hat denn auch das letzte arabische Mitglied der erst vor einigen Wochen gebildeten „jugoslawischen Emigrantenregierung“, der slowenische Vertreter Ivan Kern, seinen Austritt aus der „Regierung“ angemeldet, so daß nun ausschließlich alte chauvinistische großserbische Politiker diesem bedeutungslosen Verein angehören. Die kroatischen Vertreter haben an dieser letzten Schattenregierung schon gar nicht mehr teilgenommen.

Dieser Klub wirkt doppelt lächerlich in dem Augenblick, da der serbische Ministerpräsident General Nedich aus dem Führerhauptquartier, wo er mit dem Führer und Reichsaußenminister von Ribbentrop die Lage Serbiens nach der Ausschaltung des italienischen Einflusses auf dem Balkan besprechen konnte, nach Belgrad zurückgekehrt ist. Während also auf dem Kontinent praktische Fragen der europäischen Zukunft besprochen wurden, freiten sich die Emigranten um Probleme, die nur noch in ihren Hirnen, aber nicht mehr in der Wirklichkeit bestehen.

Gegen anmaßende Forderungen der Sowjets

Auf Grund welchen Rechtes fordert Moskau Gebiete jenseits der Grenzen von 1939?

Eigener Drahtbericht

otz. Istanbul, 22. September.

„Auf Grund welchen Prinzips fordert die Sowjetunion Gebiete, die jenseits der Grenzen von 1939 liegen?“ Diese Frage stellt der türkische Journalist Yalçin in der Zeitung „Tanin“, in der er sich mit den territorialen Forderungen der Sowjetunion beschäftigt. „Es kann nicht im Namen des Nationalismus sein, da die Sowjetunion den ablehnt. Es kann auch nicht im Namen des Kommunismus geschehen, da die Sowjetunion die Komintern offiziell abgeschafft hat.“ Wenn die Sowjetunion, fährt

Yalçin fort, sich aber etwa als Erbe des Zarentums betrachte, werde das unzählige Konflikte zur Folge haben. „Wir möchten wissen, ab die Sowjetunion in diesem Fall auch die Erbschaft des byzantinischen Kaiserreichs beansprucht. Ich würde seit 25 Jahren für eine Politik der Freundschaft mit Sowjetrußland. Solange die Sowjetunion die Ehre und Würde der Türkei nicht antastet, kann es auf unsere Freundschaft rechnen. Es ist jedoch eine absolute Tatsache, daß einer derartigen guten Nachbarschaft und den freundlichen Beziehungen durch die Ehre und Freiheit der Türkei Grenzen gesetzt sind.“

Noworossisk heute nur noch ein Feld des Todes

Warum wir die Stadt räumen — Ueberlegene Führung löste blutige und opferreiche Verstrickung

Nur noch ein müßter Trümmerhaufen ist nach unatmelangen unerhört erbitterten Kämpfen von der Stadt Noworossisk übriggeblieben. Für diese Trümmer weiter kostbares deutsches Blut zu opfern, lag nicht im Sinne unserer Führung, die damit die verlustbringende und unüberwindlich gewordenen Verstrickung löste. Es war ein verbissenes Ringen um jede Häuserinsel, ein ununterbrochener zäher, mitleidloser Kampf.

otz. P.R., 21. September.

Durch die Landung der Bolschewisten im Hafen von Noworossisk in den ersten Septembertagen zeigte die Kampflinie der Verteidiger gewisse Unebenheiten, die in dem Häuser- und Straßengewirr zu erbitterten Straßenkämpfen Mann gegen Mann führte. Mit List und Verbissenheit wurde auf beiden Seiten gerungen, bis letzten Endes die Ausdauer und der eiserne Wille der deutschen und rumänischen Jäger und Sturmartilleristen den Feind zwang, ihm hohe blutige Verluste zufügte und

ihn aus dem Westteil der Stadt hinausbrachte, während er im Nordteil in noch härterem Ringen auf eine feste Linie zurückgeworfen wurde, die die Voraussetzungen für die schon lange geplante Abzugsbewegung gab.

Wütende Schlacht ohne Pause

In jeder Stunde hämmert die Schlacht ohne jede Ruhe. Sie gibt keine Stille, läßt keine Entspannung eintreten. Stahlwetter sprühen über Noworossisk und schleudern Eisenfetzen gurrend und heiß in die Ruinen und auf die Straßen. Die Feuerarme der schweren Waffen auf beiden Seiten wuchsen mit unerbittlichen Prankenschlägen auf die Stadt und trafen sich in den Kalkfelsen, den das Wasser bei der Hasenmole mit schäumender Macht umpült. Weiße Sturmwolken tanzten in diesen Wirbel und vereinten sich mit den schwarzen Rauchschwaden schwelender Brände. Mauern stürzten, die Erde häumt sich auf und birgt mit vulkanischer Kraft in sprühenden Fontänen auseinander. Zwischen den Hängen des Kautalus, herangeshoben an

die blauen Wasser der Zemehkaja-Bucht leuchtete die Schlacht im Schein der heißen Spätsonnenerhelle.

Wild lodern die Straßenkämpfe

Vernichtung blühte von den Höhen. Die Schlacht entzündete letzte Konzentration im Feuer und trampelt das Leben nieder. Zehntausende Granaten sangen dem Tod grauame Lieder, die im Echo ohne Ende von den Hängen widerhallt. Die Brandung der rohen Gewalten des Krieges brodelte zwischen den Bergen und verobte erst über der Bucht. Und doch waren Menschen in diesem Inferno, deutsche Jäger und Sturmartilleristen auf der einen Seite, sowjetische Herdenmenschen, ausgepielt von den Landungsbooten und Leichtern, die in der Nacht Fuß gefaßt hatten, auf der andern. In hartnäckigen Straßenkämpfen verzahnten sie sich: eine Front ohne jeden Zusammenhang, heute die Häuserzeile in deutscher Hand, morgen die gleiche von den Sowjets besetzt und dann wie- (Fortsetzung auf Seite 2)

die Aufgabe ohne Verluste an Menschen und Waffen gelöst werden, so waren taktisch kluges Handeln und notfalls entschlossenes Eingreifen erforderlich. Es muß eine Meisterleistung militärischer Taktik und diplomatischer Geschicklichkeit genannt werden, daß es abgesehen von einigen Zwischenfällen gelang, diese Aufgabe restlos zu bewältigen und dabei unter schwierigsten Umständen alle wichtigen militärischen Anlagen unbrauchbar zu machen.

Nur in wenigen Vertiefungen kam es zu Kriegen, so bei Balau und bei der Inselfestung Maddalena an der Nordküste, von der aus von Badoglio-Truppen versucht worden war, den deutschen Ueberseefahrt über die Straße von Bonifacio durch Artilleriefeuer zu verhindern. Energische Gegenmaßnahmen lösten auch diese Probleme.

Wie einst in der Straße von Messina, so vollbrachten auch hier in der bis 20 Kilometer breiten Straße von Bonifacio die Besatzungen unserer Prähme, Fährten und R-Boote Bewundernswertes. Tag und Nacht hindurch fuhren sie über die oft unruhige See und schafften Panzer um Panzer, Geschütz um Geschütz, Kom-

panie um Kompanie hinüber nach der wild romantischen forstlichen Insel. Gewiß war die Feindwirkung ungleich geringer als damals zwischen Messina und Reggio, aber sie mußte immer wieder ausgeschaltet werden. Küstenartillerie und Flakbatterien schossen aus angreifenden britischen und italienischen Fliegerverbänden zwei Maschinen ab und beschädigten zwei feindliche Zerstörer, die von Osten nach Westen die Meerstraße durchliefen und vergeblich die Fährten zu versenken versuchten.

Endlich kam der Tag, an dem die letzten deutschen Einheiten Abschied nahmen von dem ihnen so lieb gewordenen Sardinien, lieb geworden trotz Hitze und Malaria. Als wir von der Fähre an Land gingen, hinaufkletterten auf die hellleuchtende Sandstein-Steilküste von Bonifacio, da grüßten wir noch einmal hinüber nach Maddalena und Santa Teresa, zu den gewaltigen Felsblöcken und ausgezackten Klippen Sardinien. Wir fühlten mit Stolz, daß wieder einmal eine großartige organisatorische und taktische Leistung der großdeutschen Wehrmacht durch bedingungslosen Einsatz jedes einzelnen Soldaten und durch die Ueberlegenheit der Führung vollbracht worden war.

Von hundert angreifenden Panzern 76 zerstört

Weitere schwere Abwehrkämpfe im Osten - 17. und 111. Infanterie-Division ausgezeichnet

() Führerhauptquartier, 21. Sept.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: Nördlich des Nowo-Meerer, östlich des mittleren Dnjepr, an der Desna und im Raum von Smolensk führten unsere Truppen auch gestern schwere Abwehrkämpfe gegen starke feindliche Infanterie- und Panzerkräfte. Im Abschnitt eines Armeekorps wurde dabei aus einer feindlichen Stoßgruppe von etwa hundert Panzern 76 vernichtet. In den harten Kämpfen nördlich des Nowo-Meerer zeichneten sich die ukrainische 17. und die niederösterreichische 111. Infanterie-Division besonders aus.

Aus Süditalien wird örtliche Kampftätigkeit in den Abschnitten von Salerno und Potenza gemeldet. Mehrere feindliche Angriffe wurden dort abgewiesen.

In der vergangenen Nacht überflogen einige feindliche Störflugzeuge das Reichsgebiet und warfen vereinzelt Bomben, durch die unwesentliche Schäden entstanden.

Leichen zu Bergen getürmt

() Madrid, 22. September.
Eine Vorktellung von den blutigen Verlusten der USA-Truppen bei Salerno gibt ein Bericht aus Gibraltar, in dem es heißt, während der Schlacht hätten Massenbeerdigungen von gefallenem USA-Soldaten auf offener See stattgefunden. Auf den Lan-

dungsbooten und am Ufer hätten sich die Leichen zu Bergen getürmt, und es sei keine Möglichkeit vorhanden gewesen, die Toten an Land zu beerdigen. Um Seuchen zu vermeiden, seien Sonderkommandos beauftragt worden, die Leichen der Gefallenen in besonderen Booten aufs Meer zu schaffen, wo sie in dünne Leinwand eingewickelt und mit Bleistücken beschwert nach einem kurzen Zeremoniell versenkt worden seien. Bei den jüngeren Jahrgängen, die zum erstenmal an einer Schlacht teilnahmen, sei es vielfach zu Nervenzusammenbrüchen gekommen. Damit die Heimat keinesfalls von den grauenhaften Einzelheiten der Schlacht bei Salerno erfährt, sei eine strenge Zensur eingeführt worden.

Werften von Gibraltar überfüllt

Eigener Drahtbericht

La Linea, 22. September.

Es besteht keine Möglichkeit, in absehbarer Zeit die bei Salerno schwer beschädigten Schiffe zu reparieren, heißt es in einem Bericht aus Gibraltar. Die Docks der Festung sowie die afrikanischen Häfen, die in letzter Zeit bedeutend vergrößert worden seien, wären nicht in der Lage, weitere Aufträge anzunehmen. Man habe daher unter den beschädigten Schiffen eine Auswahl getroffen und die am meisten mitgenommenen gleich für die Verschrottung zur Verfügung gestellt. Es seien darunter Motorschiffe allerneuesten Bauart.

Noworossisk heute nur noch ein Feld des Todes

(Fortsetzung von Seite 1)

der von den deutschen und rumänischen Jägern, ein Kampf, der um jeden Meter, jeden Meter geführt wurde und hin- und herwogte, bis es endgültig gelang, den Westteil der Stadt aufzuräumen und den Gegner unter hohen Verlusten herauszuschlagen.

Gegen eine Sintflut von Stahl und Eisen

Das Ringen im Nordteil von Noworossisk, nur von der Ausdauer und Gelistesgegenwart des einzelnen getragen, wurde mit doppelter Heftigkeit fortgesetzt. Stundenlang tagelang stand der deutsche Soldat am ausgelegten Karabiner mit der Handgranate in der zerschundenen Haut in den zerschossenen Häusern und lugte durch eingestürzte Fensterschichten nach dem Feind, dessen Scharfschützen jede Bewegung unter Feuer hielten, buchte sich unter der Wucht der feindlichen Geschütze, die allein auf zwei Häuser im Schwerpunkt des Ringens an einem Tage laufend schlugen. Und war dann der Feuerkampf der sowjetischen Schlacht- und Kampfflieger vorüber, die mit Phosphor, Bomben und Bordwaffen ihn zu treffen suchten, sprang der deutsche Jäger, noch benommen und der Bewußtlosigkeit nahe, den vornehmenden Gegner an, schmeuerte seine Handgranaten und behauptete im Kampf Mann gegen Mann seine Schutzhülle, seine zerfallene Fensterscheibe, sein Fensterglas. Mit übermenschlicher Kraft stand er hier gegen den Feind, der bei Nacht und Nebel vom Meer her immer neue Massen in den Stadtteil hineinwarf und über schier unwegames Berggelände Panzer heranführte. Das blutige Handeln, die stählernen Nerven des deutschen Soldaten beherrschten in mancher kritischen Situation die Lage und bewahrte die eigene Front vor größeren feindlichen Einbrüchen.

Sturmgeschütze neben den Jägern

Der Gegner hatte das Theater zu einem Stützpunkt ausgebaut, der in der Nacht zweier Bataillone ragte und jede Verbindung untereinander abschnitt. Ein gefährlicher Dorn in der Ausgeglichenheit unserer Front, der abgekniffen werden mußte, wollte man nicht größere eigene Kräfte aufs Spiel setzen. Im infanteristischen Angriff dieses Ziel allein zu erreichen, war unmöglich. So traten mit den Jägern die Sturmgeschütze an, die ungeschert der feindlichen Artillerie Schutz auf Schuß in die harten Gemäuer jagten. Ein Granathagel aus den Panzerbüchsen des Gegners schlug ihnen entgegen, doch solch entschlossenem Ansturm war der sich zäh verteidigende Stützpunkt nicht gewichen. Weiße Staubwolken umgaben noch das Theater als die Jäger hineinbrangen, um es von den letzten Resten des Feindes zu säubern und wieder zu besetzen.

Eine zerstampfte Stadt

So fanden Sturmartilleristen neben den Jägern, wirksam unterstützt von den Fernern und der Artillerie, unter dem niederbrechenden Eisenregen des Gegners, in einem Kampf um jedes Haus, jeden Straßengraben und erfochten damit wieder eine zusammenhängende deutsche

Hauptkampflinie. Sie erkämpften die Voraussetzungen zu einer planmäßigen Räumung der Stadt und wandten die Gefahr von Einbrüchen ab.

Als die Zeit herankam, sich auf neue vorbereitete Stellungen zurückzuziehen, um eine längst geplante Abwehrbewegung durchzuführen, da lag vor unseren Linien unter Schutt und zerfetzten Häusern ein Feld des Todes, dazwischen abgeschossene Panzer, Trümmer, nichts als Trümmer. Ein totes Noworossisk blieb hinter den Nachhut zurück, eine zerstampfte Stadt, über die der Atem der Schlacht erbarmungslos hinweggefegt war.

Kriegsbericht Herbert Niekamp.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Führerhauptquartier, 21. September.
Der Führer verlieh dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Heinrich Wronski von Schellendorf, Kommandeur eines Panzerregiments. Ritterkreuz Hans Böhmert, Kommandeur einer Panzerabwehr-Abteilung, Feldwebel Hans König, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

Ritterkreuzträger Oberleutnant H. A. Karl-Heinz Wilhelm fand als Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment an der Ostfront den Heldentod.

Entscheidende Maßnahmen Japans

() Tokio, 22. September.

Das japanische Kabinett trat Dienstag zu einer außergewöhnlichen Sitzung zusammen. Wie die Zeitung „Tchugai Shoino Shimpou“ berichtet, habe die Regierung im Verlauf dieser Dauersitzung entscheidende Maßnahmen und Veränderungen innerhalb der Heimatfront beschlossen, um hierdurch der heutigen Kriegslage gerecht zu werden. Die Einzelheiten dieser Maßnahmen sollen am heutigen Mittwoch vom Informationsamt der Regierung bekanntgegeben werden. Wie weiter verlautet, wird Ministerpräsident Tojo am heutigen Mittwoch eine wichtige Rundfunkrede halten, die von allen Sendern Ostasiens übernommen wird. Tojo werde sich in Zusammenhang mit den vorerwähnten Maßnahmen in einem ersten Appell nicht nur an das japanische, sondern an alle Völker Großasiens wenden.

Bis zum letzten Mann vernichtet

Eigener Funkbericht

otz, Tokio, 22. September.

Auf der Salomonen-Insel Aundell südlich von Kulabangra stehen japanische Truppen gegenwärtig in hartem Kampf gegen starke feindliche Einheiten. Ein Verlust des Feindes, seine Streitkräfte durch eine Landung an der Nordküste von Aundell weiter zu verstärken, wurde durch einen entschlossenen japanischen Gegenstoß unmöglich gemacht. Die gelandeten feindlichen Truppen wurden in erbitterten Gefechten bis zum letzten Mann vernichtet.

Der Duce berichtet über seine Gefangenschaft

In den ersten zwei Tagen nicht einmal ein Taschentuch - Lakonische Mitteilung Badoglio

() Rom, 22. September.

Der „Sender der faschistischen Regierung“ teilt noch einige Einzelheiten aus der Gefangenschaft des Duce mit, die dieser persönlich in den letzten Tagen berichtet.

Als der Duce sich zu der letzten Audienz beim König begeben habe, sei ihm sofort dessen Nervosität aufgefallen. Der König sei ständig im Zimmer hin- und hergelaufen und habe vor sich hingemurmelt: „Der Krieg ist verloren, alles ist verloren!“ Auch während der folgenden Unterhaltung mit dem Duce habe der König sich ständig wieder unterbrochen und immer die gleichen Worte vor sich hingeprochen.

In den ersten zwei Tagen seiner Gefangenschaft, so teilt Mussolini weiter mit, habe er nichts zu seiner Verfügung gehabt, nicht einmal ein Taschentuch. Danach erst sei ihm auf seinen Wunsch ein kleiner Koffer mit den notwendigen Gebrauchsgegenständen besorgt worden. Gleichzeitig habe er eine lakonische Mitteilung von Badoglio erhalten, in dem dieser ihm mitteilte, er dürfe sich nicht etwa als Gefangener betrachten, sondern müsse die augenblicklichen Maßnahmen bezüglich seiner Person als Schutz gegen ein drohendes Attentat ansehen.

Mit einer gewissen Rührung berichtet der Duce von dem Volkseinsatzmeister Negretti, der sich, als ihm der Gefangene vorgeführt wurde, nicht habe beherrschen und nur schwer

seine Tränen habe zurückhalten können. Schließlich habe der Duce selbst ihm zureden müssen, um ihn wieder zu beruhigen.

Negus möchte Badoglio massakrieren

Eigener Drahtbericht

otz, Ankara, 22. September.

Der abessinische Negus Haile Selassie hat in Washington die Auslieferung des Marschalls Badoglio verlangt, der seinerzeit im Feldzug gegen den Negus italienische Truppen befehligte und später den Titel eines Herzogs von Abdis Abeba erhielt. Nach Informationen aus nordamerikanischen Kreisen der türkischen Hauptstadt, die von dem hiesigen Presseattaché an der Botschaft der Vereinigten Staaten, Oberst W. L. Klus, gesprächsweise bestätigt wurden, möchte der Negus Badoglio wegen „Kriegsverbrechen in Abessinien“ aburteilen lassen.

Eine Stellungnahme der Westmächte zu der Forderung des Negus liegt, wie man aus den gleichen Kreisen erfährt, bisher noch nicht vor, offenbar ist sie aber Gegenstand einer Beratung. In diesem Zusammenhang wird angedeutet, daß man im Lager des Generals Eisenhower den Auslieferungsantrag möglicherweise dazu benutzen werde, um Badoglio einem gewissen Druck auszuweichen, wobei jedoch noch nichts über die besonderen Ziele dieses Erpressungsmanövers an dem Verräter gesagt wird.

Die Krone auf den schnöden Verrat Badoglios

Ein Halunke in Marschallsuniform wagt es, in einem Aufruf die Deutschen zu beschimpfen

() Berlin, 22. September.

Der Verräter an dem italienischen Volk, Badoglio, der sich noch immer den Titel eines Marschalls zulegt, hat sich in einer von Briten und Amerikanern diktierten Botschaft über den Feind der Welt noch einmal an das schmählich im Stich gelassene italienische Volk gewandt. Sie enthält erneut das Eingeständnis eines feigen Ueberlaufens zum Feind und eine Fülle charakterloser Schwärereien, die in der ganzen Welt nur Verachtung hervorrufen können.

Die Marionette Badoglio versteigt sich in dieser „Botschaft“ zu der Erklärung: „Es ist eure absolute Pflicht, an der Seite der Briten und Amerikaner gegen die Deutschen und gegen die Italiener zu kämpfen, die“ — wie er sich auszudrücken beliebt — „diese Namen nicht länger verdienen“, anscheinend weil sie nicht den gleichen hinterhältigen Weg in das Lager der Feinde beschritten. Badoglio fährt dann fort, daß die Deutschen „mit Gewalt“ die italienischen Städte und Hauptplätze besetzt hätten, und daß die deutsche Luftwaffe die italienischen Schiffe mit Bomben beslege. Es paßt in das Charakterbild dieses Mannes, wenn er dann den Deutschen den Wahlpruch unter-schiebt: „Laßt die Italiener umkommen, solange wir nur den Krieg von Deutschland fernhalten“. Obwohl gerade er wissen sollte, daß deutsche Soldaten den italienischen Besitz verteidigt haben, daß deutsche Nahrungs-mittel dazu beitragen, das italienische Volk zu ernähren, und daß deutsche Kohle ganz Italien versorgt. Wenn Badoglio dann sagt: „Wir können nicht zugeben, daß die Deutschen unser Land wie ein belegtes Gekiet behandeln und als Sklaven betrachten“, so klingt das im Munde des Verräters, der eine bedingungslose Kapitulation unterschrieb, besonders grotesk.

Den Gipfel der Verlogenheit erreicht der Verräter Badoglio mit der Behauptung, daß die deutschen Soldaten die italienischen Truppen „im Stich gelassen hätten“ und dabei ausgerechnet die Kampfplätze Libyen und Tunis nennt, wo — wie die ganze Welt weiß — die deutschen Afrika-Kämpfer die Träger eines heroischen Widerstandes gewesen sind. Zum Schluß seiner Botschaft, in der er wohlweislich von den von ihm unterschriebenen Bedingungen des Waffenstillstandes, der Italiens Ende bedeutet, völlig schweigt, fordert Badoglio dann seine Gefinnungsgenossen nochmals auf, die Deutschen zu bekämpfen, wobei er seiner Mentalität entspricht, wenn er sagt: „Wo immer ihr auf kleine feindliche Einheiten trefft, greift sie an.“

Mit diesem charakterlosen Geschwätz hat Badoglio seinem Verrat die Krone aufgesetzt. Alle unsere Vorstellungen von Gewissenhaftigkeit, Ehrlichkeit und Zäherlichkeit werden durch diesen Schurken in Generaluniform übertroffen. Nachdem er Italien ins Chaos gestürzt hat, verkündet dieser Halunke die Frage des Widerstandes sei die Frage der Ehre, und er verheißt seinem Künig, daß die Anglo-Amerikaner seine Hilfe nunmehr annehmen. Damit würdigt der Verräter die ihm hörigen Soldaten zu Landsknechten der Feinde Italiens herab, denen sie zu dienen bereit seien für ein Stück Brot, das man ihnen zuwirft. Es lohnt sich nicht die anderen Niederträchtigkeiten und Gemeinheiten Badoglios zu zerpflücken. Nur das sei noch erwähnt: Wer hat in Libyen gekämpft, als italienische Truppen, von einer Verräterflut geführt, sich zurückzogen? Wer hat in Tunis bis zum letzten Mann standgehalten? Wer hat Kala-hrien verteidigt, als italienische Schurken schon mit dem Feinde konspirierten? Das waren die Deutschen, gegen die Badoglio heute seine Spießgesellen zum Kriege aufruft.

Das Höhensteuer soll die Schuld haben

() Stockholm, 22. September.

In London wurde jetzt amtlich das Ergebnis über die Untersuchung des Flugzeugunglücks des polnischen Emigrantengenerals Sikorski bekanntgegeben. Der Bericht der Untersuchungskommission will festgestellt haben, daß der Absturz Sikorskis auf ein Klemmen der Höhensteuerhebel nach dem Ausstieg des Flugzeuges zurückzuführen sei. Das Flugzeug sei dadurch steuerlos geworden. Der Bericht betont, daß eine Sabotage nicht vorzuliegen habe. Glaubt London, mit diesem Bericht den Verdacht eines Mordes an dem unbequemem Führer Sikorski zerstreut zu haben?

USA. bestätigen sowjetische Forderung

() Genf, 22. September.

Vor kurzem stellte der Vertraute Stalins, der Moskauer Professor Barga, die Forderung auf, daß zehn Millionen deutscher Facharbeiter zehn Jahre lang in der Sowjetunion nach dem erträumten Siege der Dreierpaktgegnern Zwangsarbeit leisten müßten. Jetzt greift Raymond Molen in der „USA-Zeitschrift „News Week“ diese Forderung auf und macht sie sich zu eigen. Molen verweist darauf, daß Barga auf Grund genauer Kenntnis der Pläne Stalins spreche, denn seit der Revolution sei er mit Lenin, Krasin und Stalin eng befreundet, und seine Bücher würden in den verschiedenen Sprachen durch die Sowjetbotschaften vertrieben. Damit bestätigte Molen, was wir seinerzeit schon aus der Forderung von Barga bemerkten, daß aus seinem Munde der Sowjetdiktator selbst spricht, und daß die Zwangsarbeit von zehn Millionen Deutschen irgendwo in den Steppen der Sowjetunion eine der offiziellen Friedensbedingungen ist, die der Bolschewismus stellen würde, wenn es ihm und seinen plutokratischen Verbündeten gelänge, Deutschland und seine Bundesgenossen in die Arnie zu zwingen.

Nach einer Meldung in „Denska Dagbladet“ soll der schwedische Reichstag Mitte Oktober einberufen werden und etwa einen halben Monat tagen.

Kurzmeldungen

() Zu der deutschen Frontberichterstattung im Osten muß Reuters militärischer Berichterhalter Ferguson anmerken: „Die gesamte Frontlinie von Smolensk bis zum Wolowischen Meer wird in diszipliniertem Rückzug zurückverlegt.“

() Die Bundesgruppe der Niederlande der neugebildeten Republikanisch-faschistischen Partei hielt in Den Haag und Rotterdam ihre ersten öffentlichen Kundgebungen ab. Im Geiste des gestrigen Duce, so wurde in den Ansprachen betont, werde die neue Republikanisch-faschistische Partei auch in den Niederlanden ihre Pflicht erfüllen.

() Nach einer Kennermeldung ist der britische Schachspieler Kingsley Wood am Dienstag verstorben.

() In England macht sich nach Meldungen aus London der Schrottmangel in immer stärkerem Maße bemerkbar.

() Der Londoner „Daily Sketch“ schreibt, daß die französische Fremdenlegion in der Auflösung begriffen sei.

() Etwa 500 Kommunisten drangen bis in die Nähe der Botschaften in Moskau vor, um dem Premier die Forderung ihrer Moskauer Auftraggeber nach Eröffnung einer „zweiten Front“ in Frankreich zu überbringen. Sie wurden von der Polizei zerstreut.

() In diesen Tagen feiert der älteste Einwohner Schwedens, G. A. Nilson, seinen 104. Geburtstag. Mit 98 Jahren gab Nilson seinen Beruf, die Schuhmacherei, auf, aber noch heute besißt er seine Schuhe selbst.

() Der türkische Ministerpräsident empfing in Ankara den türkischen Botschafter in Moskau sowie den türkischen Gesandten in Rumänien.

() Die bisherige belgisch-belgische Gesandtin in Stockholm, Frau Kollontaj, wurde zur Botschafterin ernannt. Sie befindet sich allerdings seit sechs Monaten in einem Sanatorium bei Jämsjöping.

() Emir Feisal von Saudi-Arabien ist von Roosevelt nach Washington eingeladen worden, wobei „Dagbladet“ aus Ankara, Man erwartet, daß amerikanische Pläne einer „militärischen Erziehung“ Saudi-Arabiens erörtert werden sollen.

Verlag und Druck: NS-Verlag, Berlin, Ems-Druck, Melaniedruckerei, Emden, am 22. Sept. 1943. Verlagsleiter: Rudi Friedrich Müller. Hauptverleger: Rudi Friedrich Müller. Stellvertreter: Friedrich Götze. Zur Zeit: Rudi Friedrich Müller. Preis: 22.

Familienanzeigen

So Gott will, können unsere lieben Eltern, die Eheleute Hinder Jakob...

Geburten

Marianne, unser 6. Kind, ein munteres Sonnenskind, ist angekommen...

Conja-Sirma, die Geburt eines geliebten Mädchens an seine Schwestern...

Heinz-Dieter, die Geburt eines prächtigen Jungen...

Pauline, unsere Tochter, ist angekommen...

Die Geburt einer gesunden Tochter...

Reifliches Sonntagmädchen angekommen...

Pauline, unsere Tochter, ist angekommen...

Die Geburt einer gesunden Tochter...

Reifliches Sonntagmädchen angekommen...

Die Geburt einer gesunden Tochter...

Reifliches Sonntagmädchen angekommen...

Die Geburt einer gesunden Tochter...

Reifliches Sonntagmädchen angekommen...

Die Geburt einer gesunden Tochter...

Reifliches Sonntagmädchen angekommen...

Die Geburt einer gesunden Tochter...

Reifliches Sonntagmädchen angekommen...

Die Geburt einer gesunden Tochter...

Reifliches Sonntagmädchen angekommen...

Die Geburt einer gesunden Tochter...

Reifliches Sonntagmädchen angekommen...

Die Geburt einer gesunden Tochter...

Reifliches Sonntagmädchen angekommen...

Die Geburt einer gesunden Tochter...

Reifliches Sonntagmädchen angekommen...

Die Geburt einer gesunden Tochter...

Reifliches Sonntagmädchen angekommen...

Die Geburt einer gesunden Tochter...

Reifliches Sonntagmädchen angekommen...

Die Geburt einer gesunden Tochter...

Reifliches Sonntagmädchen angekommen...

Beer, den 20. Sept. 1943. Wir erhielten von unserer Schwägerin...

Annas Oden. In einem Marine-Kasern im Alter von 32 Jahren...

Reverende, Hatzhausen, Hüttenberg, Kreis...

Wilhelm Reinhard Baalman. an den Folgen seiner am 20. Juli 1943...

Anna Müller Wwe., geb. Baalman, geb. Baalman...

Elise, Rechtsanw., den 15. September 1943. Großes Herzleid...

Johann Jansen Eilers. Inhaber des EA 2, Rl. Aufsturmabzeichen...

Knäppelmann bei Euer. den 15. September 1943. Wir erhielten am 14. Sept...

Diele, den 18. September 1943. Von seinem Kommandeur...

Siegfried Jenke. Inhaber des EA 2, Rl. Aufsturmabzeichen...

Eme Dieken. Inhaber des EA 2, Rl. Aufsturmabzeichen...

Gerhard Marinus Poppen. bei den schweren Kämpfen im Raum...

Stapelmoortheide, den 21. September 1943. Großes Herzleid...

Alexis Tjaderings. Inhaber des EA 2, Rl. Aufsturmabzeichen...

Klaus Rahnen. an den Folgen seiner schweren Verwundung...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Statt Karten. Heute morgen verstarb im Krankenhaus...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Stiefelstampferlein, Neermoor u. Benninghagen, 20. Sept. 1943. Von seinem Kommandeur...

Danksagungen

Statt Karten. Es ist uns nicht möglich, jedem einzelnen zu danken...

Für die liebevolle Teilnahme anlässlich des Heimganges...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Geschäftliches

Lassen Sie Ihre Kartoffeln im Winter nicht verfaulen...

10. Deutsche Reichs-Lotterie. Lose zur 1. Klasse...

Achtung, Bohnenbauer! Die Auszahlung der Weener...

Schuhreparaturen werden frant-heitshalber...

Reparaturen werden vom 20. Sept. bis 16. Okt....

Taschenlampenbatterien eingetroffen. Radio-Schmieding...

Am Freitag, dem 24. 9. 1943, ab 7.30 Uhr...

Wohnungen. 1 oder 2 möbl. Zimmer in gutem...

Möbl. Wohnung oder 1-2 möbl. Zimmer...

1-2 möblierte Zimmer gesucht. Angebote u. G 2216...

1 Zweibettzimmer oder 2 Einzelzimmer...

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit...

Wohnungstausch. Ruhiges Ehepaar...

Verkäufe. Kompl. Saatreinigungsmaschine...

Al. Stubenofen, 30 RM. zu verk. Angeb. u. G 2214...

Bettstelle, Möbl., mit Matr. u. Aufz. 30-40 RM....

Gebr. Küchenherd, 45 RM. zu verkaufen...

Im Auftrage der Erben der verstorbenen...

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere...

wissenschaftlich erprobten und in aller Welt bewährten...

Präparate

Chinosofabrik

Aktiengesellschaft Hamburg

Kreweel

Garant guter Arznei-Präparate

Seit 1893

Chem. Fabrik Kreweel-Leuffen C. m. b. H. Köln

Der Bauer Herr Otto Plagge in Bundersee...

Tauschgesuche. Kinderkarte, gut erh., geg. Herrenfahrrad...

Rinderkarte, gut erh., geg. Herrenfahrrad...

Tauschgesuche. Rinderkarte, gut erh., geg. Herrenfahrrad...

Tauschgesuche. Rinderkarte, gut erh., geg. Herrenfahrrad...

Tauschgesuche. Rinderkarte, gut erh., geg. Herrenfahrrad...

Tauschgesuche. Rinderkarte, gut erh., geg. Herrenfahrrad...

Tauschgesuche. Rinderkarte, gut erh., geg. Herrenfahrrad...

Werbeanzeigen

Hansaplast verbindet Wunden vorschriftsmäßig in Sekunden



Und das ist gerade jetzt wichtig, da man den Arbeitsgang nicht lange unterbrechen soll...

Hansaplast verbindet Wunden in Sekunden

...wenige cm erfüllen den Zweck.

Eine Rechnung, die nicht aufgeht



Wer eine starke Lampe durch zwei schwächere ersetzt, spart vielleicht Strom...

OSRAM

Viel Licht für wenig Strom!



Pelikan

SCHREIBBÄNDER und Pelikan-Kohlenpapier

Öfter umdrehen - dann halten sie noch länger!

Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden...

sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere...

wissenschaftlich erprobten und in aller Welt bewährten...

Präparate

Chinosofabrik

Aktiengesellschaft Hamburg

Kreweel

Garant guter Arznei-Präparate

Seit 1893

Chem. Fabrik Kreweel-Leuffen C. m. b. H. Köln

Der Bauer Herr Otto Plagge in Bundersee...

Tauschgesuche. Kinderkarte, gut erh., geg. Herrenfahrrad...

Rinderkarte, gut erh., geg. Herrenfahrrad...

Tauschgesuche. Rinderkarte, gut erh., geg. Herrenfahrrad...

Tauschgesuche. Rinderkarte, gut erh., geg. Herrenfahrrad...

Tauschgesuche. Rinderkarte, gut erh., geg. Herrenfahrrad...

Aus ostfriesischen Sippen

13. Witwe Trientje Wilts in Moor- dorf konnte am 21. September in körperlicher und geistiger Frische ihren 86. Geburtstag feiern.

Oberstudiendirektor i. R. Sandmann

13. Am 14. September ist in Berlin Richterfeld eine in Aurich wohlbekannte Persönlichkeit, Oberstudiendirektor i. R. Wilhelm Sandmann, nach einem langen schweren Leiden verschieden.

Am 4. Oktober wieder Normalzeit. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1943/44 beschlossen.

13. Wintergemüse wird eingelagert. Bei der Einlagerung von Wintergemüse sind folgende Punkte besonders zu beachten: 1. Geeignet sind nur Dauerforten, 2. das Gemüse muß ausgereift (nicht überreif), sauber, trocken und gesund sein.

Leerer Rudererfolge in Osnabrück

13. Der Ruder-Verein Leer von 1903 brachte am letzten Sonntag seine bereits mehrfach erfolgreichen Mannschaften in Osnabrück abermals an den Start und traf wiederum auf starke Gegner aus Bremen, Oldenburg und Münster.

13. Tanzabend Bianca Rogge. Daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ weit über ihre ursprüngliche Zielsetzung hinaus (Freudevermittlerin zu sein) eine hohe kulturelle Bedeutung erlangt hat, weiß man in Ostfriesland ganz besonders zu schätzen.

Ostfrieslands Reitergeist in der Jugend unserer engeren Heimat lebendig

Reiterscheinprüfung in Leer in Anwesenheit des Führers der SA-Gruppe Nordsee, Oberguppenführer Böhmcker

13. Aus verhältnismäßig bescheidenen Anfängen ist die Reit- und Fahr-Schule zu Leer emporgeblüht, oder vielmehr in der Stille geworden. Reichen ihre Wurzeln doch in jene üble Zeit zurück, in der dunkle Elemente den Willen zur Wehrkraft im deutschen Volk auszrotten wollten.

In Lehrgängen von drei Wochen erhalten die Jungen, Bauernjöhne, aber in gleicher Weise auch solche aus den Städten eine Ausbildung, die naturgemäß bei der notwendigen Kürze der Lehrgänge keine vollumfassende sein kann.

Volle Sammelbüchsen durch Sport und Volkslied

Zur ersten Reichsstraßensammlung am kommenden Sonnabend und Sonntag

13. Die erste Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk am 25. und 26. September steht unter dem Zeichen des deutschen Sportes und des deutschen Liedes.

Sport und Lied passen von jeher gut zusammen. Es ist ja allgemein bekannt, daß gerade von den Sportlern auch immer das Lied viel gepflegt worden ist, und zwar das frische echte Volkslied.

13. Im Sturm der Zeit... tut es not, daß immer einmal Männer ihre Stimme erheben, die Wegzeiger sind. So spricht heute um 20 Uhr der Stellvertretende Gauleiter Foel im Saale des Zentral-Hotels zu uns.

13. Mähtehn Mäuse in einem Nest... Aus landwirtschaftlichen Kreisen unserer engeren Heimat gehen uns lebhaftige Klagen über das starke Auftreten von Feldmäusen zu.

13. Steinselbe. Vor den Zug geworfen. Hier warf sich ein junger Mann aus Bulerberg in selbstmörderischer Absicht vor einen Güterzug.

Weener

13. Siegenadeln für die Jugend. Folgende Jungen und Mädchen erwarben in Weener bei den Herbstpöppeltämpfen die Siegenadeln:

Führer Gellert erschienen, und mit ihnen K-Brigadeführer der Brigade 163, Standartenführer Lemme, der Inspekteur für Reits- und Fahrausbildung im Bereich der Brigaden 63 und 163, Obertruppführer Lemme, Sturmführer Lohmann, in dessen Händen mit der Leitung der Ausbildung ruht Bürgermeister und Kreisleiter Drecher, einer der freudigsten Förderer der Schule.

In der sogenannten Geschirrkammer begann der Tag mit der theoretischen Prüfung, die als Reitlehrerin von Frau J. v. Memerts und Sturmführer Lohmann vorgenommen wurde.

Von der Theorie zur Praxis! Hier sahen wir die angehenden Reiterleute im Freien zunächst bei der Fahrprüfung. Fahrten mit allen Wendungen, mit Vertretsschritten, in Schritt und Trab wurden vorgeführt.

13. Emden. Neuer Rajenschmuck. Auf dem Stadtpark sind die Beete zwischen dem Kuckstücken und dem alten Friedhof von der Stadtdarnterei neu hergerichtet worden.

13. Emden. Igel raubt Eier. Einem hiesigen Geflügelzüchter verdrängten aus einem am Erdboden des Stalles ruhenden Brutnest unter der Glode wiederholt Eier.

- Bund Deutscher Mädel: 1. Gerda Tönjes 243 Punkte, 2. Hildegard Jans 239 Punkte, 3. Elfriede Ernst 220 Punkte, 4. Sophie Borchers 206 Punkte, 5. Gretchen Klugkist 203 Punkte, 6. Ilse Tremt 199 Punkte, 7. Christl Klaasje 188 Punkte, sämtlich silberne Siegenadeln.

Gangarten, Schritt, Galopp (den Bewegungen der Pferde in der Freiheit!) und Trab. Volten und im Jirkel reiten wechselten die Bilder; zuletzt ging es — bei losgelassenen Zügeln, mit erhobenen Händen, ohne Steigbügel auch über die Stangen, d. h. ein Hindernis. Hier zeigten die Reitschüler mit geringen Ausnahmen, daß sie „flühen“ (das heißt richtig im Sattel!) gelernt hatten.

Anschließend gedachte Vorstandsmitglied Kopp beim Mittagmahl im Kreise der Schüler mit Worten des Dankes an Oberguppenführer Böhmcker und Brigadeführer Gellert für deren Erscheinen.

Oberguppenführer Böhmcker hob in seiner Erweiterung seinen Eindruck hervor, daß die Jungen mit außerordentlichem Interesse bei der Sache seien, daß in ihnen wahrer Reitergeist lebendig sei, der gewiß schöne Früchte zeitigen werde.

Hernach begab man sich nochmals in die Reitbahn, woselbst die feierliche Ueberreichung der Reitersehne an 14 Schüler, die die Prüfung bestanden, erfolgte.

Rundblick über Ostfriesland

13. Emden. Neuer Rajenschmuck. Auf dem Stadtpark sind die Beete zwischen dem Kuckstücken und dem alten Friedhof von der Stadtdarnterei neu hergerichtet worden.

13. Emden. Igel raubt Eier. Einem hiesigen Geflügelzüchter verdrängten aus einem am Erdboden des Stalles ruhenden Brutnest unter der Glode wiederholt Eier.

13. Emden. Rajung wird ausgebejert. Der Anlegeplatz am Stadtpark zwischen Hohenzollernbrücke und Agterum wird neu hergerichtet.

13. Emden. Dieblicher Ausländer. Einem Maurerpoller, der im Hause des ehemaligen Zentral-Hotels zu tun hatte, wurde ein Paar neue Arbeitshüte gestohlen.

13. Emden. Kandidat entwendet. Aus einer Gastwirtschaft in der Lorreiterstraße, wo für einen auswärtigen Kolonialwarenhandeler drei Risten Kandidat abgestellt waren, wurde eine dieser Risten gestohlen.

13. Norden. Führerbild ausgestellt. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung überreichte Gauleiter Paul Wegener Kreisleiter Everwien ein Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift.

13. Norden. Wegen Körperverletzung bestraft. Wenn man zweimal vorbestraft ist, sollte man sich vor weiteren Diebstählen und sonstigen Delikten hüten.

fall und wegen Körperverletzung vom Amtsgericht Norden zu einer Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis verurteilt.

023. Pilsun. Den Finger abgerissen. Als einige Mädchen schnell zum Bahnhof laufen wollten, blieb die 12jährige A. an der Ecke des Friedhofs mit dem Ring in der Einfriedigung hängen. Die Geschwindigkeit des Mädchens war so groß, daß der Finger glatt abgerissen wurde.

024. Anrich. Brüder treffen sich an der Front. Vier Jahre waren die Brüder Obergefreiter Harm Hinzichs aus Wallinghausen und Stabsgefreiter Johann Hinzichs aus Georgsfeld von der Heimat abwesend. In dieser langen Zeit hatten sie sich nicht gesehen. Ein glücklicher Zufall ließ sie in den Weiten des Ostens zusammentreffen. Groß war die Freude der beiden tapferen Soldaten, die für einen kurzen Augenblick ihre Gedanken und Erinnerungen an Heimat und Familie austauschen konnten.

Unter dem Hoheitsadler

Peer. 63. Motorsportgesellschaft 1/381. Seite 19.45 Uhr beim 63.-Heim, technischer Unterricht. — 19.46 Uhr beim 63.-Heim, technischer Unterricht. — 19.47 Uhr bei der Schule Beinhofers Kolonie. — 19.48 Uhr beim 63.-Heim, Seite 15 Uhr beim 63.-Heim mit Sprunghölzern, Turnzeu und Schrägen. — 19.49 Uhr beim 63.-Heim, Seite 15 Uhr beim 63.-Heim. (3M.-Probe).

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch. Reichsprogramm: 10-11: Unterhaltungskomponenten im Kaiserhof. 11.30-12: Ueber Rand und Meer. 12.35-13.45: Der Bericht zur Lage. 14.15-14.45: Beschwänzte Weisen vom Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15.30-16: Opernszene und Kammermusik. 16 bis 17: Otto Dobrindt dirigiert. 17.50-18: Das Buch der Zeit. 18.30-19: Der Zeitgeist. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.20-21: Für unsere Soldaten: Was von kann der Landler denn schon räumen? 21-22: Die bunte Stunde. 22.30-23: Deutschland: 17.15-18.30: Weber. Beethoven. Altkönig. Leitung: Werner Richter-Reichhelm. 20.15-21: Aus Musik und Dichtung. Romania Deutschen. 21-22: Auslese schöner Schallplatten.

Niederdeutsche Umschau

01 Verden. Das sind Kameraden. Im Osten fiel Grenadier Heins von hier, der Vater von drei Kindern. Herzliche Freude löste in diesen Tagen die Kunde aus, daß die Kompanie eine Sammlung für die Kinder des Gefallenen durchgeführt habe, die den stattlichen Betrag von rund 1100 Reichsmark erbrachte. Das Geld ist auf Sparbücher für die Kinder bei einer hiesigen Sparkasse eingezahlt worden.

02 Verden. Ein schwarzer Rehböckel erlegt. Eine seltene Jagdtrophäe mag manch einem der schwarze Rehböckel dünken, den ein Jagdpächter in einer Jagd von Klein-Hatzbergen bei Verden erlegte. Für den Jäger jedoch bedeutet ein solches Tier lediglich einen unbedingt auszumerkenden Artverderber.

03 Otterndorf. Fünfjährige mellt zwei Kühe. Die jüngste Melkerin fünfjährige Otterndorf im Kreise Stade in einer fünfjährigen besten, die, noch nicht schulpflichtig, bereits zwei Kühe vollkommen ausmelken kann.

04 Hannover. Die Stadt schafft ein Jugendwohnheim. Um den in Hannover berufstätigen Jungen, die nicht bei den Eltern wohnen oder bei Verwandten untergebracht werden können, eine Heimstatt zu schaffen, ist auf Anregung der H. V. von der Stadtverwaltung nunmehr das erste Jugendwohnheim in Hannover errichtet worden, dessen Uebergabe

Schwere Strafen für Eisenbahnräuber

... Eisenbahnschaffner Wilhelm Cornelius aus Moor Dorf und der Eisenbahnschaffner Eberhard Kramer aus Emden haben im Reichsbahndirektionsbezirk Münster in den Jahren 1942/43 teils gemeinschaftlich und teils allein in großem Umfange Verbrechen auf der Reichsbahn begangen, und zwar vor allem Erpreßpatete und aufgegebene Reisegepäck. Die verwerflichen Taten der beiden Angeklagten konnten nur durch Zufall aufgedeckt werden. Bei der in der Wohnung des Cornelius vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden neben zahlreichen Kleidungsstücken, Schmuckgegenständen und Genussmitteln, unter anderem fünf Fotoapparate, zahlreiche Fotoplatten und Kollifilme, 13 seidene Unterröcke, 23 Schläpfer, 15 Hemden, 22 Kleider und fünf Nachthemden aufgefunden. Das Diebeslager war derart umfangreich, daß es in den Särräumen nicht mehr untergebracht werden konnte. Beide Angeklagte haben in den meisten Fällen die Verbrechen begangen und sie nur zum Teil bestohlen, weil sie damit rechneten, daß die Diebstähle dann nicht aufgedeckt werden könnten. Der Angeklagte Kramer hat lediglich Tabak und alkoholische Getränke entwendet. Das Sondergericht in Hannover verurteilte Cornelius zum Tode und Kramer zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, beide Angeklagten seien Volksgefährliche, da sie die durch den Krieg verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse bewußt ausgenutzt hätten. Ihre Taten seien derart verwerflich, daß das gesunde Volksempfinden ihre Bestrafung als Volksgefährliche erfordere. Bei Cornelius, der sich trotz verschiedener Hinweise, daß Eisenbahndiebstähle mit den schwersten Strafen bestraft würden, nicht davon abhalten lassen, in einem derart großen Umfange Eisenbahndiebstähle zu begehen, erfordere das gesunde Volksempfinden die Todesstrafe. Auch Kramer müsse mit einer hohen Zuchthausstrafe bestraft werden, da er sich als Vorgesetzter des Cornelius teilweise an dessen Diebstählen beteiligt habe.

am Freitag an die Hülse-Jugend des Standortes Hannover im Rahmen einer schlichten Feierstunde erfolgte. Das in einem schönen Haus an der Theodorstraße eingerichtete Jugendwohnheim mit seinen hellen, luftigen Gemeinschafts- und Schlafräumen, schöner Küchen- und Badeeinrichtung, bildet eine vorbildliche Heim- und Wohnstätte.

05 Braunschweig. 25 000 Vögel bezingelt. Bei Braunschweig befinden sich drei Vogelberingungsstellen, die im Dienste der Vogelwarte Helgoland stehen. Diese Beringungsstellen haben innerhalb weniger Jahre 25 000 Vögel beringt und damit der Wissenschaft vom Vogelzug einen großen Dienst erwiesen. Viele Vögel aus diesem Bezirk sind in Afrika und Indien wiedergefunden worden. Der Ring am Vogelfuß wurde zum Reisepaß und zum Ausweis. Nur so war es möglich, auch die Reisezeiten der Vögel festzustellen.

Unser Sportdienst

Es geht weiter im Tschammer-Pokal

Das Reichsschachamt Fußball hat für den Kampf der letzten Rufe, die am 3. Oktober in der dritten Schlussrunde die Vorläuferbegegner ermittelten, folgende interessante Paarungen getroffen: In Kiel: Holstein Kiel - HSV Hamburg; in Saarbrücken: FC Saarbrücken - Schalke 04; in Nürnberg: 1. FC Nürnberg - Wienera Wien; in Dresden: Dresdener SC - VfR Mannhelm oder FC Augsburg.

wie sie sie aus der Tür hinauskomplimentierte? Kommandant, sagte ich, Kommandant, blase den Rückmarsch. Daß ich nicht lache, Jannis."

Rödiger steht wie auf Kohlen. Kommt Georgia denn immer noch nicht? Sein lüchlerndes Blick hängt an der Tür. Der Satan hole dieses nervenverzehrende Warten.

Holm hat der Grog plötzlich in eine trüb-selige Stimmung verfiel, nun brennt ihm sein Herz auf der schwergewordenen Zunge. Erst macht er Rupp. "Dann legst er Rödiger die Arme auf die Schultern, sieht ihm lange ins Gesicht und sagt: "Nicht, daß ich dir Georgia mißgönne, Jannis, das nicht, das darfst du nun nicht glauben in deinem übergroßen Glück. Aber als sie beim Tanz so den Kopf gegen deine Schulter lehnte, und zu dir aufschau, als wärest du der einzige Mann auf dieser Welt, da verlor ich mich tief in eine Ede. Na, pfeif drauf! Der Mensch kann viel vertragen. Wann fährt du mit ihr heim, Jannis?" "Heim? Rödiger fährt hoch, sein Gesicht hellt sich auf. Er wird Kumisch's Schlitzen nehmen, und ganz offen vor aller Augen die Heimfahrt des jungen Ehepaars vortauschen. So kommt er am besten von hier weg. Ob Georgia dem zustimmt? Laut sagt er: "In einer Stunde. Holm, in einer Stunde fahren wir vielsiecht."

Holm senkt den Kopf auf die Brust und wandt aus dem Zimmer. Aber erst beim Abendessen findet Rödiger Gelegenheit, mit Georgia über seinen Plan zu sprechen. "Danke Ihrer aufopfernden Hilfe war mir das Schicksal bis jetzt zugetan", flüstert er, "aber bleibe ich noch länger, wird es mein Verhängnis. Eine innere Stimme warnt mich, Georgia, wollen Sie auch das noch für mich tun, und mich eine Wegzitrade begleiten?" Sie schüttelt den Kopf. "Bis vor wenigen Minuten dachte ich selber daran. Das ist nun vorbei. Die Eltern dulden nicht, daß wir wie soll ich mich ausdrücken... also, daß das junge Paar bei der Unfähigkeit der Wege in die Nacht hinausfährt. Noch dazu bei diesem Wetter. Man hat oben ein Zimmer eingerichtet, wo wir übernachten sollen."

It Rödiger die Stimme verflagen? Lange findet er keine Worte. Vor seinen Augen beginnt es zu tanzen, rinnt alles durcheinander, die Wände, Stühle und Tische, und auch die schwachen Menschen, die ihm gegenüber sitzen, und sich an den Speisen gütlich tun. End-

„Wir dachten, es sei viel einfacher“

Erprobte Panzermänner bei Salerno im Einsatz - Bomben auf die Landungsflotte

023. Die Einschläge der feindlichen Artillerie liegen in der kleinen Stadt, Mörtele bricht von den Häusern, Fenster scheiben zerplittern klirrend auf den Straßen. „Vorsicht, nicht die Nase zu weit vorstrecken!“ rufen uns die Panzerbesatzungen zu. Hier, unweit des Stadtrandes von Salerno, liegen unsere Sicherungen. In schneidigem Vorstoß zusammen mit den in den Hainen und Bergklüften sich geschickt vorarbeitenden Grenadiere sind die Tommies in den letzten Tagen zurückgeworfen worden.

Ganz andere Sachen gewohnt

Eine Besatzung hat ihrer Panzer direkt vor einen Häuserblock gestellt. Ein Spähposten hält die Straße unter ständiger Kontrolle, die 300 Meter weiter noch durch Pat geschert ist. Aus den Hängen kommt das Knattern der Maschinengewehre zu uns herüber. Die junge Panzerbesatzung läßt mit stolischer Ruhe diese Konzerte über sich ergehen. Berliner, Hamburger und westfälische Jungs sind es, die sich ihre reifen Kriegserfahrungen sowohl unter südlicher Sonne wie in östlicher Kälte geholt haben. Sie sind ganz andere Sachen gewohnt. Hier gibt es für sie nur den Befehl, die Straße zu halten und freizuhalten von vorpreschenden Engländern. Sonst interessiert sie nichts. Wenn in der Ferne Bewegungen sichtbar werden sind sie an ihrem Geschütz und den Mags. und legen den Engländern ihren Segen in Fahrzeuge und Geschütze.

Etwas einen Kilometer rückwärts, in einer Straßengegend, hat man eine glänzende Ueberflucht über einen Teil des Hafens von Salerno. Fast senkrecht steht in diesen frühen Nachmittagsstunden die Sonne am wolkenlosen blauen Himmel. Drückend lagert die Hitze über der Landschaft. In den vielen Bereitstellungen suchen die Soldaten Schutz unter den Oliven- und Pfirsichbäumen.

Ein unerhört packendes Bild

Plötzlich schieben sich von See her einige Bötten in unser Blickfeld. Bei dem über dem Wasser liegenden leichten Dunst sind sie zunächst schwer auszumachen. Wenig später sind sie als ein mittlerer Frachter und einige große Landungsboote klar zu erkennen. Mit höchster Fahrt laufen sie auf den Strand zu, um den in diesem Abschnitt schwerbedrängten Truppen wohl neue Hilfe zu bringen. Die Entfernung ist schwer zu schätzen, aber es mögen wohl noch 800 Meter sein, die sie bis zur Landungsstelle zurücklegen haben.

Unsere Blicke werden von den Schiffen abgelenkt. Ein brumrender, leicht singender Ton erfüllt die Luft. Wir drücken uns enger an den Berg. Nein, es sind schnelle deutsche Kampfflugzeuge, die in etwa 4000 Meter Höhe Kurs auf den Hafen von Salerno haben. Genau über unseren Köpfen ziehen sie dahin. Seht wummert auch schon die feindliche Flakartillerie. Sie versucht, einen Sperngürtel zu schießen, der von unseren Maschinen leicht ausgekurvt wird. Und nun sehen sie zum Angriff an. Es ist ein unerhört packendes Bild, das sich nun hier unseren Augen bietet. Der Dampfer und die Landungsboote sind aus ihrer geraden Bahn gebracht worden. Sie versuchen sich im Zickzackkurs. Die Bomben fallen, fernjenerade steigen Wasserfontänen hoch, spiegeln sich in dem strahlenden Licht der Sonne. Der große Frachter zeigt eine hohe Rauchsäule, und von einigen der Landungsboote schwimmen nur noch die Pflanzen dem Strand entgegen. In wenigen Sekunden hat sich das alles abgespielt. Schon sind die schnellen deutschen Kampfflugzeuge unserem Blickfeld entchwunden. Viel zu spät erscheinen

jezt einige englische Jäger über dem Hafen, turmen wie wild dort herum. Sie konnten den landenden Einheiten keine Hilfe mehr bringen.

Breitseiten von See

Langsam nur ist es frischer geworden. Schön sind diese Abende. Vollmond haben wir heuer. Für kurze Zeit scheint Ruhe und Friede hier eingetreten zu sein. Das Abendessen verläuft in aller Ruhe. Wir liegen in einer gutgedeckten Bereitstellung der Panzerbesatzungen. Der Rundfunk bringt leichte Unterhaltungsmusik. Die Landler schmoren und braten. Die einen Bratfartoffeln, die anderen Kartoffelpuffer. Zu diesem Hausen gesellen wir uns. Diese sehr beliebte Spezialität wollen wir uns nicht entgehen lassen.

Dann wummert und singt es wieder. Die feindliche Schiffsartillerie streut das Gelände ab. Dampf dröhnen die Einschläge in den Bergen wieder. Von Tal zu Tal rollt der Widerhall. Hin und wieder zieht man mechanisch den Kopf ein. Aber die Einschläge liegen weit in den Bergen. Dieses nächtliche Störungsfeuer ohne die Möglichkeit einer Beobachtung und Lenkung kann nicht viel Unheil anrichten.

Im Hafen ist die Hölle los

Erkennungssignale werden geschossen. In Wellen fliegen deutsche Kampfflugzeuge vom Typ Ju 88 an. Jetzt ist im Hafen von Salerno die Hölle los. Die Weihnachtsbäume sehen die feindlichen Kriegsschiffe in helles Licht. Die Leuchtspur der leichten Flakgeschütze zieht wie kleine Sternchen am Himmel einher. Dann ballert die schwere Flakartillerie los. Eine Ju 88 nach der anderen zieht heran. Es flitzt und kracht an allen Ecken. Krachend trepiere die schweren Flakgranaten. Mit ungeheurem Getöse zerbersten die schweren Bomben der deutschen Kampfflugzeuge auf den Flotten-einheiten. Eine gewaltige Explosion scheint eines der Kriegsschiffe förmlich zu zerreißen. Mit dem Abdröhen der letzten Ju 88 ist dieser Feuerzauber vorbei. Nur noch vereinzelt jagt die Flakartillerie den abdröhenden Maschinen ihre Salven nach.

In dieser Nacht gibt es wenig Ruhe. Eine Stunde später haben wir wieder die streuende Schiffsartillerie auf dem Halbe. Als sie schweigt, geht im fahlen Morgenlicht das Artilleriebuell wieder los.

Das reißt hier, im Vorfeld von Salerno, nicht ab. Röh und verbissen wird auf beiden Seiten gekämpft. In den frühen Morgenstunden werden gefangene Engländer eingebracht. Sie stammen aus Velleter, aus der Umgebung von London. Die Stoppeln stehen ihnen im Gesicht, ausgemergelt sind ihre Gesichter. Förmlich stehen ihnen die schweren Strapsen im Gesicht. Sie haben viel, sehr viel durchgemacht. Soweit sie verlegt sind, werden sie sofort auf den Hauptverbandplatz geführt. Es ist schwer, sehr schwer, sagen sie. Hier, bei den Deutschen, werden wir nicht so leicht durchkommen. Wir haben uns alles ja viel anders und einfacher gedacht.

Kriegsbericht Oskar Peter Brandt.

Zement aus Muscheln

023. Eine große Muschelschere in Laa 50 rg in Dänemark hat Veruche in einer ganz neuen Richtung unternommen, um Muschelschalen zur Zementherstellung zu benutzen. Die neue Zementmischung, die den unsoheuten Schalenanfall verwertet, kann große Bedeutung gewinnen, da die Muschelschalen, die zu diesem Zweck gemahlen werden, sehr kalkhaltig sind.

Flucht aus Küchland

Erzählung von Walter Michel

5) Georgia tritt an eines der Fenster. Sie hebt den Vorhang, weiß nach draußen ins türmische Schneegestöber und sagt: „Sehen Sie selbst. Kann man bei diesem Wetter unbefahrene Wege wandern?“ „Man kann vieles, wenn das Muß dahinter steht.“

„Es wäre Tollheit, Wahnwitz.“ „Denken Sie an Kumisch. Und die acht Bagabunden, die man hierzulande lettische Posten nennt, haben mir auch nicht geringen Schreck in die Glieder gejagt. Also lassen Sie mich gehen.“

„Ich werde nicht zugeben, daß Sie in Ihr eigenes Verderben laufen. Ich werde mit Kunkel reden.“

„Wer ist Kunkel?“ „Der alte Großvater draußen im Stall. Eine redliche Seele, der mich schon als Kind auf den Armen trug.“

Was sich jung fühlt unter den Hochzeitsgästen, hat den Schreck längst überwunden, und dreht sich nun tanzend durch die Zimmer. Die Alten hocken beim Ofen, spielen Karten oder reden von vergangenen Zeiten.

„Jannis, ist dein Frauchen ausgekniffen?“ sagt der junge Holm, als er Rödiger allein in einer Zimmerrede stehen sieht. „Nach dir nichts draus, sie kommt schon wieder.“

Rödiger lächelt. Es ist ein erzwungenes, blödes Lächeln, er fühlt es selber.

„Nein, mach dir nichts draus.“ fährt Holm fort, „und was nun Georgia betrifft, so ist sie ein schmales Weibchen, ein Edelstein loszulegen. Stoß mit mir an, Jannis! Mich wollte sie nicht. Nur dich. Aber nichts für ungut, Jannis. Darum keine Feindschaft.“

Holm hat einen Schwips. Sein Oberkörper schwankt wie eine junge Birke im Sturmwind. Aus dem Ausschnitt seiner Weste ragt das ausgebeulte Vorhemd. Ein harmloser Junge, denkt Rödiger, und trinkt ihm zu.

„Gleich wie ich dich im Schlitten sah, gefieft du mir, Jannis. Sympathie auf den ersten Blick. Und um auf Georgia noch einmal zurückzukommen, so hat das Mädel Schneid für zwei. Saßst du, wie sie die roten abkmierte,

lich sagt er: „Es geht über die Kraft, Georgia. Sie hätten mich vorhin schon gehen lassen sollen.“

„Sie müssen tun was ich sage, sonst sind Sie verloren. Draußen kreisen rote Posten.“

„Aber was soll nun werden?“

„Ich habe alles geordnet. Fünf Uhr früh bestiegen Sie den Schlitten und fahren los. Kunkel fährt Sie. Sie können ihm vertrauen. Und jetzt genug davon. Schon sieht man neugierig zu uns hin.“

Da fügt der Flüchtling sich aufs neue in das Unabwendbare.

Es geht schon auf die zwölfte Nachstunde, als Georgias Vater vor das junge Paar tritt, und mit leiser Stimme mahnt, nun heimlich zu verschwinden. „Morgen habt Ihr einen beschwerlichen Weg.“ sagte er, „und er lächelt verschämt, „und Verlangen nach Alleinsein werdet Ihr wohl auch haben.“

Minuten später steht er dann im Hausflur, mit der blauen Lampe in der Hand, und leuchtet den beiden in die Brautkammer hinauf.

Rödiger ist zumut, wie einem, der im Traum weite Wege durch unbefannte Länder wandert. Raum fühlt er seine Füße. In seinen Ohren rauscht das Blut. Einmal stößt er sich am Treppengeländer und schreit zusammen. „So kommen Sie doch.“ hört er Georgia hinein in seine taumelnden Gedanken leise sagen, „gleich sind wir da.“ Er sieht, wie sie sich zu einer Tür hinstellt, sie öffnet, wieder schließt, und den Schlüssel umdreht. Dann sind sie allein.

Rödiger möchte sprechen. Was tun sie, Georgia, möchte er sagen, aber er bleibt still. Ihm ist, als stehe er auf einer Wölfe, graue Schleier wehen vor seinen Augen. Dann reißt er sich zusammen, und hat sich wieder in der Gewalt.

Georgia ist ans schmale Fenster getreten, deutet nach draußen und sagt: „Ich wählte dieses Zimmer absichtlich. An dieser Stelle nämlich hat das Dach einen breiten flachen Sims, wie Sie sehen. Wenn man aus dem Fenster kriecht, kann man ungefährdet den nebenstehenden Schuppen erreichen. Von da auf den Hof ist eine Kleinigkeit. In der Not also haben Sie diesen Ausweg.“

„Danke, Georgia.“ „Und daß ich's nicht vergesse. Sehen Sie das hin- und herchwankende Licht drüben am Pferde stall?“

Rödiger nickt.

„Die Verabredung mit Kunkel. Solange das Licht dort sichtbar bleibt, besteht keine Gefahr. Und nun gehen Sie zu Bett. Ich habe die erste Wache.“

„Sie quälen mich, Georgia.“

„Wenig genug, was ich tun kann, einem deutschen Soldaten zur Flucht zu verhelfen. Also ruhen Sie ein paar Stunden aus. Sie werden Schlaf brauchen.“

Da schiebt er den alten Lehnstuhl zum Ofen, kuschelt sich hinein, und sieht Georgia zu, die vor dem kleinen Wandspiegel steht, und sich den Brautschmuck aus dem Haar löst.

Auf dem Tisch steht eine Kerze. Der Docht brennt schie. Stearin tropft in den Auffangsteller. Flackernd huscht der rote Schein über das weitausabende Brautbett. Das ganze Zimmer duftet nach frischem Zinnen, nach Kalenbleiche. Im Ofen prasselt die Glut. Dann und wann sprüht ein roter Funke aus der kleinen Ofentür. Von unten herauf dringt ver schwommenes Lachen.

Immer noch steht Georgia vor dem kleinen Wandspiegel und ordnet ihr Haar. Er sieht ihre Schultern, den Bogen ihrer Hüften, die weißen Arme aus dem zurückfallenden Ärmel leuchten. Eine Welle von Blut fährt gegen sein Herz.

Plötzlich muß er aufstehen. Uffige Welt, am Morgen noch von roten Banditen über verschneite Wecker bedeckt, wie ein räudiges Tier, und jetzt in einem Lehnstuhl, mit einer jungen, schönen Frau allein in einem Raum.

„Sagten Sie etwas?“ fragt Georgia, und wendet sich nach ihm hin.

„Nein, Georgia, aber wenn ich Bekennen soll, so war ich einen Augenblick undankbar gegen Sie. Wenn auch nur in Gedanken.“ Er will noch mehr sagen, aber als er in den Frieden ihrer Augen sieht, verliert sich seine Stimme in Schweigen. Plötzlich fährt er auf. „Sehen Sie das Licht noch, Georgia?“

„Ich sehe es noch.“

Sie hat sich einen Stuhl zum Tisch gerückt, und blättert in einem Buch. Die linke Hand ruht auf der Tischplatte, ihr Nacken ist leicht gebogen. Im Schein des rötlichen Kerzenlichtes schimmert ihr blondhaar wie pures Gold.

Rödiger sieht das alles. Aber immer schwerer werden ihm die Augenlider. Es gibt kein Wehten mehr, der Kopf sinkt ihm auf die Brust. „Sehen Sie das Licht noch, Georgia“, fragt er noch einmal, aber seine Stimme ist schon weit weg.

(Fortsetzung folgt)